



„Am besten wir fragen vorher an, wer genehm ist ...“

Das ist eine Bu.
Das ist eine Bu.
SASCHA POREDDA

» | Anna Seghers wurde 1950 zum Mitglied der Mainzer Akademie gewählt

VON HANS BERKESSEL | **Mit diesem Hinweis auf interne Auseinandersetzungen der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur, in deren Verlauf Anna Seghers mit großer Mehrheit zum ordentlichen Mitglied gewählt wurde, eröffnete Petra Plättner, Referentin der Klasse der Literatur, als Gastgeberin die Jahrestagung der Anna-Seghers-Gesellschaft Berlin und Mainz. Da sie zusammen mit Bert Brecht, Frank Thieß, Horst Lange, Erich Kästner und anderen auf einer Liste stand, Bert Brecht aber mit fünf Gegenstimmen durchgefallen war, beschloss die Klasse der Literatur nach einigem Hin und Her aus Protest die Wahlergebnisse nicht öffentlich zu machen.**

Der Kalte Krieg, der inzwischen zwischen den Blöcken und den beiden deutschen Staaten herrschte, hatte die Blütenräume einer gemeinsamen deutschen Literatur, wie sie noch 1947 bei einer großen deutschen Schriftstellerkonferenz in Berlin (mit Anna Seghers und Elisabeth Langgässer) bestanden, nicht nur durch die äußeren politischen Verhältnisse zerstört. Auch im Innern der Akademie tobte der wohl auch ideologisch fundierte Kampf zwischen den Wissenschaftsklassen und der Literatur-

klasse, die sich von diesen kontrolliert und „ein Grundprinzip der Demokratie“, nämlich das der freien Wahl, außer Kraft gesetzt sah.

So hatte die Anna-Seghers-Gesellschaft für Ihre Jahrestagung, die traditionell um den Geburtstag der Autorin im November stattfindet, einen Ort gewählt, der neben einem attraktiven Ambiente und der freundlichen Gastgeberschaft der Akademie und ihrer Mitarbeiterinnen, auch einen unmittelbaren Zusammenhang zum Tagungsthema herstellte.

„Entscheidungen unter dem geteilten Himmel. Anna Seghers im Kontext der ost- und westdeutschen Literatur der 50er und 60er Jahre“ – unter diesem Titel der 22. Jahrestagung der Anna-Seghers-Gesellschaft, in deren Rahmenthema die Titel zweier bekannter Romane zitiert sind – „Die Entscheidung“ (1959) von Anna Seghers und „Der geteilte Himmel“ (1963) von Christa Wolf – wollten die Organisatoren einen Beitrag dazu leisten, das Verständnis des in der Zeit des Kalten Krieges extrem abgewerteten Spätwerkes von Anna Seghers zu vertiefen und in ein neues Licht zu rücken. Im Mittelpunkt stand daher die Frage, wie ideologische Klischees und einseitige Lektüren in Ost und West eine angemessene Rezeption der so genannten „DDR-Romane“ von Anna Seghers verhindert haben. Die Seghers’ Romane „Die Entscheidung“ und „Das Vertrauen“ wurden im Westen als „Staatsdichtung“ kritisiert, im Osten als Erfüllung des von der SED geforderten „sozialistischen Realismus“ und in diesem Sinne als gelungene literarische Zeugnisse der Aufbaujahre in der DDR oft hoch gelobt.

Das Jahr 1959 – so die Organisatoren der Tagung – werde in der literaturhistorischen Forschung in mehrfacher Hinsicht als ein besonderes Jahr angesehen, weil hier mit den Romanen und Erzählungen von Böll, Grass und Johnson der Anschluss der deutschen Erzählliteratur an die europäische Moderne erreicht worden sei. Nach diesem Bewertungsmuster falle Seghers’ Roman „Die Entscheidung“ scheinbar aus dem Moderne-Projekt heraus. Andererseits zeige sich, dass der vergleichende Blick auf den Topos „Entscheidung“ eine Diskussion der jeweils in Ost und West entworfenen alternativen Weltbilder ermögliche, und dass das zeitgenössische Verständnis der Romane und deren Wirkung zugleich Aufschluss über Literaturvorstellungen verschiedener Gesellschaften gebe, die oft genug – und in besonderer Weise in den 1950er Jahren – nicht ästhetischer, sondern politischer Natur waren.

So wies Dr. Ursula Elsner, Freiburger Literaturwissenschaftlerin und Vorsitzende der Anna-Seghers-Gesellschaft, in ihren einführenden Bemerkungen zu-

recht darauf hin, dass es heute darauf ankomme, neue Aspekte in der öffentlichen Wahrnehmung und neue Lesarten dieses Teils des Spätwerks (neben den beiden Romanen gibt es ja noch eine Fülle von teils fantastischen, teils realistischen Erzählungen, die literarisch unumstritten sind) von Anna Seghers herauszuarbeiten: „Wir sind nicht angetreten, die ‚DDR-Romane‘ zu retten, sie zu verteidigen oder zu verurteilen, sondern sie als literarische Dokumente der Zeit kritisch zu würdigen.“

Der Mainzer Literaturwissenschaftler Bernhard Spies, zugleich einer der Herausgeber der neuen wissenschaftlichen Anna-Seghers-Werkausgabe beim Berliner Aufbau-Verlag, befasste sich in seinem Vortrag unter dieser Perspektive der „Entscheidungen“ mit dem „Systemvergleich zwischen Ost und West in der erzählenden Literatur der 50er und 60er Jahre“. Dabei machte er deutlich, dass

in der Politik, der Soziologie, aber auch in der Literatur von einem wirklichen Vergleich weithin keine Rede sein kann: „Hier werden nämlich nicht die beiden Systeme verglichen, sondern es wird mit einem (bereits) entschiedenen Systemvergleich operiert. Dieser lässt an moralischer Klarheit nichts zu wünschen übrig: ein eindeutiges Schwarz-Weiß-Bild.“ Dieses Bild habe so auch die politischen Debatten und die journalistische Berichterstattung der Adenauer-Republik bis in die Zeiten der ersten Großen Koalition hinein geprägt. Der Systemvergleich – so Spies – sei ein zentrales Thema der beiden Seghers-Romane wie des „geteilten Himmels“ von Christa Wolf oder der „Mutmaßungen über Jakob“ von Uwe Johnson: „Beide Systeme, das kapitalistische und das sozialistische, werden Gegenstand der Erfahrung und der Reflexion von Figuren, die zu einer begründeten Entscheidung

Das ist eine Bu.
Das ist eine Bu.
SASCHA POREDDA



zwischen Ost und West kommen wollen oder müssen, manchmal können oder auch nicht.“ Am Beispiel des achten Kapitels des Seghers‘-Romans „Das Vertrauen“ machte Spies deutlich, dass hier durchaus die Arbeiter im Arbeiter- und Bauernstaat ihre materielle Lage mit derjenigen ihrer Kollegen im kapitalistischen Westen verglichen und dass dabei der Osten regelmäßig schlecht abschneidet. Als Beleg gelten den Arbeitern dabei die leeren östlichen Läden in tristen Gebäuden im Vergleich zum Lichterglanz und den vollen Schaufenstern im Westen, aber auch die (damals noch) sichere Rente und andere Betriebsvergünstigungen und Gratifikationen. Das gängige östliche Argumentationsmuster, dass das gegenwärtig von den Arbeitern in der Aufbauphase verlangte Opfer eines Verzichts auf eine angemessene Bezahlung, sich erst in Zukunft lohnen würde, werde zwar im Roman erwähnt, aber eher herunter gespielt. Der Roman lasse aber das Kriterium des materiellen Wohlergehens nur bedingt gelten: „Die Welt von Grund auf zu verbessern und sich selber zum Instrument für diesen hohen Zweck zu machen, das ist das Bedürfnis, vor dem die materiellen Dinge als reichlich bedeutungslos erscheinen. Dieser Maßstab einer rein moralischen Lebensqualität zielt keineswegs auf eine Minderheit, sondern auf ein anderes, neues Volk.“ Diese Moralisierung des Gegensatzes zweier Wirtschafts- und Herrschaftsformen führe zu einer Psychologisierung der Figuren, die Seghers‘ in großer Zahl und mit zum Teil komplexer Biografie auftreten lässt, wobei am Ende deutlich werde, dass der Systemvergleich „nicht durch das Verhältnis zwischen den beiden Systemen, sondern durch das Verhältnis der Individuen zu sich selbst“ entschieden wird.

Der von Spies – wenn auch nicht ohne Kritik aus dem nach Herkunft und Alter gemischten Publikum – gewiesene Weg einer genauen und psychologischen Betrachtung der literarischen Figuren wird allerdings in den folgenden Beiträgen nicht weiter verfolgt. Der Vortrag der jungen Literaturwissenschaftlerin Sylvia Fischer von der Ohio-State-University befasste sich mit dem Heimatverständnis in Seghers‘ Roman „Das Vertrauen“ in seiner sozialen Dimension als „identitätsstiftende Perspektive des Gebraucht-Werdens“; Ulrike Schneider aus Potsdam untersuchte „das Jahr 1959 als Entscheidungsjahr jüdischer Exilantinnen“.

In einem abschließenden Podiumsgespräch kamen dann Literaturwissenschaftlerinnen der älteren Generation mit ihren sehr unterschiedlichen, teils nachdenklich stimmenden und kritisch reflektierenden, teils anekdotischen „Erinnerungen und Lesarten zum Roman „Die Entscheidung“ – gestern und heute“ zu Wort.

Die Tagung, die mit interessanten Präsentationen und Theaterszenen von Schülerinnen und Schülern der Integrierten Gesamtschule Anna Seghers Mainz zu den Erzählungen „Die schönsten Sagen vom Räuber Woynok“, „Das Obdach“ und „Die Rückkehr“ eröffnet wurde, endete mit einem besonderen Höhepunkt, der Verleihung der Anna Seghers-Preise durch die Anna Seghers-Stiftung und unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Kurt Beck an den bolivianischen Autor Wilmer Ume-la Zárate und an die aserbaidisch-deutsche Autorin Olga Grjasnowa aus Berlin.

Die Vorträge der Tagung sowie die Texte der Preisträger und Laudatoren werden im nächsten Jahrbuch „Argonautenschiff“ der Anna-Seghers-Gesellschaft nachzulesen sein.